

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Gustav Sommerfeldt: Die Entstehung der Tapezierinnung zu Berlin im
Jahre 1845.

Die Entstehung der Tapezierinnung zu Berlin im Jahre 1845.

Von Dr. Gustav Sommerfeldt in Königsberg i. Pr.

Durch Bewilligung des Vorstandes der Tapezierinnung zu Berlin für einige mich beschäftigende Spezialstudien wurden mir zwei wichtige Dokumente, die auf die Begründung der ersten Berliner Tapezierinnung Bezug haben, vor Jahren zur Kenntnisnahme überlassen. Es möge das Erwähnenswerteste, das ich im Hinblick auf meine Zwecke mir notierte, hier seine Stelle finden. Mir lagen vor:

1. Das Album der Innung, betitelt „Gedenkbuch der Tapeziererinnung zu Berlin, eröffnet bei der Stiftung ihrer Fahne am Tage der feierlichen Weihe, den 21. Mai 1851, und zu deren ersten öffentlichen Gebrauch bei Gelegenheit der Enthüllungsfeierlichkeit des Denkmals Friedrichs des Großen am 31. Mai 1851, begonnen von Leopold Faust“.

2. „Geschichtliche Urkunde über die Stiftung und Bildung der Tapeziererinnung zu Berlin, zusammengefaßt theils aus denen beim Magistrat vorhandenen als in dem Innungsarchiv liegenden Documenten, Protocollen und Scripturen, vom zeitigen Obermeister der Innung E. G. Wohlgemuth im Jahre 1861.“

Als Stiftungstag der Innung wird darin übereinstimmend der 15. April 1845 bezeichnet. In der letzteren Aufzeichnung (vom Jahre 1861), die die ausführlichere ist, und nach weit universelleren Gesichtspunkten angelegt wurde, als es im Album der Fall ist, heißt es wie folgt:

„In einem Zeitlauf von 35 Jahren hatte die von Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. glorreichen Angedenkens seinem Volke wohlgemeint gegebene Gewerbefreiheit durch die Erfahrung gelehrt, daß sie die vielgehofften Segnungen, welche sie der freieren Entwicklung, dem Gewerbebetrieb und dem Gewerbestande selbst bringen sollte, nicht gebracht hatte, sondern daß sie vielmehr die Förderung der Proletarier und der Gewerbeanarchie hervorgerufen hatte, daß selbst der Handelsstand, der sich gleichfalls in seinen vielversprochenen Erwartungen getäuscht sah, den allgemein gewordenen

Wunsch nach einer geregelten Gewerbeordnung unterstützte, und durch die tätige Mitwirkung unseres Magistrats seitens des zeitigen Herrn Bürgermeisters Krausnick sowohl, als auch des Ministeriums für Handel und Gewerbe, in besonderer Beteiligung des Ministers von der Heydt, der Antrag zur Feststellung einer Gewerbeordnung bei Seiner hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm IV. gemacht wurde —, welchem auch von Allerhöchst demselben richtig anerkennend bereitwillig Folge gegeben, und unter dem 17. Januar 1845 allerhöchst sanktioniert wurde. — Inzwischen war unter den Innungen und Gewerken sowohl, als auch unter den Gewerbetreibenden, welche keine Vereinigung oder Innung bildeten, ein reges Leben erwacht, und von allen Seiten wurden Aufforderungen zur Bildung von Corporationen gemacht. Dasselbe geschah auch bei uns: Zwar waren schon vordem im Jahre 1836, und später 1841, gleiche Aufforderungen von verschiedenen Seiten gemacht worden, aber dieselben waren, entweder weil sie ohne bestimmten Anhalt oder mit zu weniger Energie aufgenommen, auch wohl weil sie noch nicht zeitgemäß waren, resultatlos zerfallen. Als jedoch nunmehr im Jahre 1845 das Verlangen ein allgemeines, und die Sache selbst durch den Zusammentritt mehrer Kollegen mit Ernst angegriffen worden, da waren insonderheit die Herren Eduard Bartholomä und Ludwig Töpfer, welche mit regem Eifer bemüht waren, die Sache ins Leben zu rufen, und welche es veranlaßten, daß die erste der Generalversammlungen sämtlicher Tapezierer Berlins zu einem gemeinsamen Verband am 15. März 1845 im sogenannten Mehlhause berufen wurde.

Die Versammlung hatte dadurch, daß sie unter dem Vorsitz eines Magistratskommissarius, des Herrn Stadtrates Risch, abgehalten wurde, einen amtlichen und ernsten Charakter angenommen. Es waren circa 150 Kollegen erschienen, und es wurde die Debatte über statutarische Bestimmungen bald so hitzig geführt, daß der Stadtrat die Versammlung verlassen wollte, jedoch durch den Entgentritt mehrerer unserer Kollegen, namentlich des Herrn P. Prehn, daran gehindert wurde. — Es kam in dieser Versammlung zu keinem bestimmten Beschluß, doch war die Bahn geöffnet, sie mußte nur geebnet werden. Deshalb wurde bald darauf von den Kollegen Bartholomä und Töpfer eine zweite Versammlung auf den 15. April, Abends 7 Uhr, im Hôtel de l'Europe, Taubenstraße Nr. 16, berufen, und daselbst durch Selbstzeichnung ihrer Namen die Anzahl der sich im Anschluß zur Innung betheiligenden wollenden Mitglieder festzustellen. Das Ergebnis waren 126 Unterschriften, welche sich im späteren Verlauf der Zeit bis zu 200 mehrten. Es wurde demnächst sofort dem Magistrat hiervon Bericht gegeben, und die Genehmigung zur „Stiftung einer Innung“ nachgesucht, welche durch das eifrige Bemühen des Herrn Stadtrat Risch auch schon unterm 18. April seitens des Magistrats provisorisch erteilt wurde, mit

der Aufgabe, nunmehr zum weiteren Verfolg des Zweckes einen Statutenentwurf einzureichen.

Inzwischen hatten die Herren Anton Hiltl und Eduard Baumann in entgegenkommender Weise ihre Unterstützung zur Förderung der guten Sache zugesagt und die Hand geboten. Somit wurde nun mit intelligent verstärkten und vereinten Kräften an dem Werke der Konstituierung fortgearbeitet, doch stellten sich so mancherlei Hemm- und Hindernisse in den Weg, daß nach deren Wegräumung erst am 31. Januar 1846 ein erneuter Zusammentritt der Mitglieder zur Beratung der Statutenvorlage ermöglicht wurde, welche jedoch erst am 14. März zum Abschluß kam. An demselben Tage und von derselben Versammlung wurde auch unter Beisitz des Herrn Stadtrat Risch der erste zu Recht bestehende Innungsvorstand gewählt, welcher auch alsbald von dem Magistrat anerkannt und bestätigt worden ist. Derselbe bestand aus nachbenannten 8 Personen: erster Vorsteher Herr Anton Hiltl, dessen Stellvertreter Herr Eduard Bartholomä, zweiter Vorsteher Herr Eduard Baumann, dessen Stellvertreter Herr Theodor Fehringer (Fehringer starb bereits im Jahre 1847). Zu Deputierten waren gewählt die Herren C. Kiehle, P. Prehn, A. Schlegel und C. E. Meyer. — Das Jahr 1847 neigte sich seinem Ende zu, und die Morgenröte des ihm folgenden 1848, brach an mit seinen in der Geschichte für alle Zeit denkwürdigen und wichtigen Ereignissen, welche nicht allein in der Politik, sondern auch auf dem Gewerbegebiete große Epoche machte, und so wie überall auch hierin bedeutende Änderungen hervorrief. — Jedoch abgesehen von allen politischen Ereignissen der Zeit ist klar zu erkennen, wie das große Mühlrad derselben mit seinem Umschwung überall in ganz Deutschland auch unter den Gewerbetreibenden neue Verbindungen und Verbrüderungen ins Leben rief; denn mit welcher rührigen Lebendigkeit und Eintracht der Handwerkerstand im allgemeinen seine Kraft zur Geltung brachte, dies beweist der aus allen Staaten Deutschlands von ihnen selbst in demselben Jahre in Frankfurt am Main berufene Handwerkerkongreß, welcher durch seine besonderen Einwirkungen auch bei uns die gewerbegesetzlichen Bestimmungen vom 9. Februar 1849 ins Leben rief.“

Im „Album“ findet sich erwähnt, daß in der konstituierenden Sitzung des Jahres 1845 der Vorstand gewählt wurde, der die inneren Angelegenheiten ordnen und bearbeiten sollte. Das Jahr 1846 brachte seitens der Königlichen Regierung die Anerkennung als provisorische Innung und das Jahr 1849 bot in der neuen Gewerbeordnung vom 9. Februar laut § 23 von selbst das Recht, Lehrlinge zum Gehülfen, und diese zu Meistern zu prüfen, indem sie ausdrücklich in diesem Paragraph die Tapezierer miterwähnt. Der Vorstand hat sich im Jahre 1851 zusammengesetzt aus den Innungsmitgliedern Priem, Kiehle I,

Bartholomä I, Prehn I, Faust I, Strümpel, Bodinus und Wohlgemuth. Die Fahne, die im Festzug durch H. Wansleben getragen wurde, war gemalt vom Maler Reichenstein. Die Ansprache beim Festakt hielt der Stadtrat Dr. Wöniger etc. Zu den Mitgliedern der Innung im Jahre 1853 gehörten u. a. Karl Friedrich Hagemann, wohnhaft Mauerstraße 24, und Gustav Adolf Heinrich Theodor Febringer, wohnhaft Leipzigerstraße 14.

Ein späteres Statut vom 29. Dezember 1853, das als besonders wichtig angesehen wurde, erhielt die Genehmigung des Magistrats unterm 6. März 1854 und die Bestätigung durch das Ministerium für Handel und Gewerbe am 16. April 1858. Die Sterbekasse der Innung wurde durch ein Statut vom 2. Februar 1858 zu einer ständigen Einrichtung erhoben. Altmeister bezugsweise deren Stellvertreter waren im Jahre 1861 außer Wohlgemuth noch C. A. Priem, C. Strümpel und W. Bernau, die Repräsentanten der Innung in diesem Jahre: A. Halle, A. Schlegel, E. Götze und H. Wansleben.

Die den Gegenstand ergänzenden ausführlichen Daten etwa heranzuziehen, die der Tagespresse jener Zeit zu entnehmen sind, liegt dem Plan der gegenwärtigen Studie fern. Auch auf die für das Wirtschaftsleben und Produktionswesen Berlins und der Mark Brandenburg aus dem Aufkommen der Tapezierinnung sich ergebenden Konsequenzen aufmerksam zu machen, oder ein Bild der anknüpfenden gewerkschaftlichen Bewegung zu entwerfen, ist nicht beabsichtigt, und mag der Betrachtung an anderer Stelle vorbehalten bleiben.

Zur Geschichte der Burg Reichwalde im Kreise Luckau.

Von E. Arndt-Friedenau.

Wenn heute jemand etwa 30 bedeutende Orte in der Lausitz nennen sollte, dann würde er sicher dabei das Dorf Reichwalde nicht erwähnen. Reichwalde ist heute so wenig bekannt, daß es notwendig ist, seine Lage genauer anzugeben. Das bei der letzten Volkszählung (1905) gerade 3000 Einwohner zählende Dorf liegt im nördlichen Teile des Kreises Luckau, etwa 14 km westlich von Lübben.

Vor mehr als 600 Jahren war es anders, damals gehörte das „hus tzu Richenwalde“ zu den wichtigsten Orten der Lausitz. Als am 3. August 1301 der Landgraf Thiedrich der Jüngere von Thüringen dem Erzbischof Burchard von Magdeburg das Land oder die Mark Lausitz mit all ihren Rechten und Zubehör für 6000 Mark Silbers verkaufte, da wird in der Urkunde auch die Burg Reichwalde genannt